Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 27 (1971)
Heft: 3

Artikel: Stellung und Funktion der sogenannten Heilsankündigung bei Deuterojesaja

Autor: Schüpphaus, Joachim

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878646

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theologische Zeitschrift

Jahrgang 27 Heft 3 Mai-Juni 1971

Stellung und Funktion der sogenannten Heilsankündigung bei Deuterojesaja

Der Prophet Deuterojesaja wird in der alttestamentlichen Forschung als Heilsprophet eingestuft, wobei er einerseits zugleich in der Nachfolge der alten Gerichtsprophetie gesehen[1], andererseits mehr in die Nähe der früheren Heilsprophetie gerückt wird.[2] Seine Botschaft kennzeichnet man im wesentlichen als Heilsbotschaft, bzw. Heilsverkündigung[3], die nach der überwiegend vertretenen, auf die Untersuchungen Begrichs zurückgehenden Auffassung die für Deuterojesaja besonders charakteristische Form, bzw. Gattung des sog. «Heils- oder Erhörungsorakels» aufweist.[4] Während allerdings Begrich diese für die Prophetie Deuterojesajas grundlegende Redeform zunächst nur in 8 Texten[5], später in 24 Texten erkannte[6], möchte neuerdings Westermann nur noch sechs Texte der Form bzw. Gattung des Heilsorakels zurechnen, das er zudem «Heilszusage» nennt.[7] Dabei kommt Westermann überhaupt zu einer Korrektur und Modifikation der bisherigen Auffassung, indem er neben der Heilszusage noch die entweder selbständig oder in Verbindung mit anderen Formen begegnende Redeform bzw. Gattung der *Heilsankündigung* unterscheiden möchte.[8]

---

[1] C. Westermann, Das Buch Jesaja, Kap. 40–66 (1966), S. 10. 12.

[2] G. Fohrer, Einleitung in das A.T. (1965), S. 421.

[3] Auf die Auseinandersetzung «literarisch-schriftstellerischer Charakter» oder «mündlicher Redecharakter» der deuterojesajanischen Überlieferung kann hier nicht eingegangen werden.

[4] J. Begrich, Das priesterliche Heilsorakel: Zs. atl. Wiss., N.F. 11 (1934), S. 81–92; ders., Studien zu Deuterojesaja (1963), S. 13ff.

[5] Begrich, Heilsorakel (A. 4), S. 81ff.

[6] Begrich, Studien (A. 4), S. 14.

[7] C. Westermann, Sprache und Struktur der Prophetie Deuterojesajas (1964), S. 117f.

[8] C. Westermann, Das Heilswort bei Deuterojesaja: Ev. Theol. 24 (1964), S. 355–373; ders., Sprache (A. 7), S. 120ff.

Die sich damit abzeichnende Schwierigkeit, die Heilsverkündigung Deuterojesajas auf eine bestimmte Grundform festzulegen, liegt in der Eigenart und in der unterschiedlichen Ausprägung der einzelnen Texte selbst begründet. Insofern scheint es notwendig zu sein, die herausgearbeiteten Formen und Gattungen an den jeweiligen Texten zu überprüfen, zumal da einerseits jede an bestimmten Formkriterien orientierte allgemeine Formanalyse sowieso in der Gefahr steht, den konkreten Text zu vernachlässigen, und andererseits eine aufgrund dieser Analyse vorgenommene Gattungsbestimmung gerade dem spezifischen Ort und der bestimmten Ausrichtung des Einzeltextes nicht Rechnung trägt.

Diesbezüglich sind schon bei der Deuterojesaja zugeschriebenen Gattung des Heilsorakels bzw. der Heilszusage Bedenken anzumelden. Wo von der Annahme eines primär priesterlichen bzw. gottesdienstlichen Haftpunktes dieser Gattung her sogleich ein analoges kultisches Verständnis der betreffenden deuterojesajanischen Texte abgeleitet wird[9], wird die Gattungsbestimmung durch kurzschlüssige Folgerungen mißbraucht, zumal da das vorausgesetzte gottesdienstliche Heilsorakel fast ausschließlich aus deuterojesajanischen Texten rekonstruiert worden ist. Die Fragwürdigkeit dieser Gattungsbestimmung zeigt sich aber auch in der Unsicherheit bei der Zuweisung bestimmter Texte zu dieser Form[10] und in dem Tatbestand, daß je strenger der Formmaßstab ist, desto geringer die Texte werden, und daß man sich damit immer mehr von der einzelnen konkreten Textgestalt entfernt. Fragwürdig scheint aber vor allem die Deuterojesaja zugeschriebene Form bzw. Gattung der Heilsankündigung zu sein. Ist hier nicht einfach ein von Deuterojesaja verwendetes Formelement absolut gesetzt, die jeweilige Stellung und Verwendung dieser Form aber besonders im Ganzen einer größeren Redeeinheit zu wenig berücksichtigt worden? Wird hier nicht zu unkritisch die allgemeine Bezeichnung Heilsankündigung als Form- und Gattungsbegriff verwendet und dadurch gerade einer vorschnellen unsachgemäßen Einschätzung prophetischen Redens und seiner Absicht Vorschub geleistet?

---

[9] H. E. von Waldow, Anlaß und Hintergrund der Verkündigung des Deuterojesaja (1953); O. Kaiser, Rel. Gesch. Geg., 3 (1959), Sp. 607.

[10] S. o. A. 4–8.

Im folgenden soll darum einmal der bei Deuterojesaja auftretenden Form der sog. Heilsankündigung[11] ein wenig näher nachgegangen werden. Dabei sollen die *Stellung* und die *Funktion*[12] der einzelnen futurischen Formelemente untersucht und damit zugleich überprüft werden, ob bei Deuterojesaja überhaupt der Form bzw. Gattung und damit auch der Sache nach von Heilsankündigung im echten Sinne die Rede sein kann.

1.

Zur Untersuchung bieten sich zunächst einmal eine Reihe sog. Heilsankündigungen im Zusammenhang von *Redeeinheiten* an, die mit den so bezeichneten Heilsorakeln oder Heilszusagen identisch sind, oder die in einer gewissen Verwandtschaft bzw. Nähe dazu stehen.[13] Das futurische Formelement in Jes. 41, 11f.:

> Siehe, zu Schmach und Schanden werden alle, die wider dich streiten.
> Es werden wie nichts und gehen zugrunde die Männer, die mit dir hadern.
> Du wirst sie suchen und nicht finden die Männer, die dich befehden.
> Es werden sein wie Null und Nichts die Männer, die dich bekriegen

ist Bestandteil der Redeeinheit 41, 8–13. Es wird umklammert von Zusagen der Hilfe und Festigung Israels und dient mit ihnen als Begründung des tröstenden Zurufs und Zuspruchs «Fürchte dich nicht» in V. 10, der am Schluß in V. 13 noch einmal aufgenommen wird. Die Worte in V. 11f. wollen die Furcht überwinden helfen, indem sie die Wandlung furchteinflößender Gegenwart und die Beseitigung der Ursachen gegenwärtiger Furcht beispielhaft verdeutlichen und zusagen: Alle Feinde Israels werden zugrunde gehen. Da damit kaum auf ein ganz bestimmtes, die Feinde des exilierten Israels betreffendes Ereignis angespielt sein kann, muß es sich hier um die Aufnahme traditionellen, aus den Klagepsalmen bekannten

---

[11] Die Stilform der Jahwerede ist dabei als ausdrückliche und direkte Verdeutlichung der vom Propheten beanspruchten Autorität zu verstehen.

[12] Die Herausarbeitung der Funktion der futurischen Formelemente ist natürlich abhängig von der jeweiligen Einschätzung der geschichtlichen Situation und Intention, die oft nur schwer zu erheben ist. Eines bedingt hier das andere.

[13] Auf eine genaue gattungsmäßige Kennzeichnung und Klassifizierung der Texte kann im folgenden verzichtet werden.

Materials handeln. Es ist als Israel vertrautes, für die Wandlung einer Notlage typisches Vorstellungsmaterial zu bewerten[14], anhand dessen Israel die Beendigung seiner jetzigen Notlage verdeutlicht werden soll. Es geht in V. 11f. also um tröstenden Zuspruch, um eine Furcht abwehrende am Typos des Verschwindens der Feinde exemplifizierte Verdeutlichung der Wandlung der die Exilierten bedrückenden und sie ängstigenden Gegenwart.

Auch das Wort in Jes. 41, 15f.:

> Siehe, ich mache dich zum Dreschschlitten, neu mit doppelten Schneiden.
> Berge sollst du dreschen und zermalmen, Hügel zur Spreu machen,
> sollst sie worfeln, daß der Wind sie fortträgt und der Sturmwind sie zerstreut.
> Du aber wirst jubeln in Jahwe, dich rühmen im Heiligen Israels,

das innerhalb der Einheit 41, 14–16 begegnet, folgt unmittelbar auf eine Hilfszusage, die wiederum einen tröstenden Fürchte-dich-nicht-Ruf begründet. Das Wort ist ohne Frage ein bildhaftes Wort, in dem zwei Bilder (das Dreschen und die Berge als Hindernisse[15]) miteinander kombiniert sind. Es möchte dadurch in sehr drastischer Weise klarmachen, daß Israel von Jahwe instand gesetzt werden soll, alle feindlichen, es von der Heimat trennenden Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Damit wird hier offensichtlich auf eine Situation Bezug genommen, in der die Angst und Befürchtung im Vordergrund stehen, Israel sei nicht stark genug, die seiner Rückkehr entgegenstehenden Hindernisse zu überwinden. So soll das Bildwort die in der Gegenwart angesichts der Schwachheit Israels vorherrschende Mutlosigkeit zurückweisen und in tröstender Absicht in Ergänzung der vorangehenden Hilfszusage die Wandlung der jetzigen ohnmächtigen Verfassung der Deportierten zusichern, was die Verwandlung ihrer Furcht in Jubel mit einschließen muß.

In 43, 1–7 finden sich mehrere futurische Formelemente in einer Einheit, deren Teile, V. 1–4 und V. 5–7, möglicherweise ursprünglich selbständig waren.

Im ersten Teil, Jes. 43, 1–4, folgt auf den Fürchte-dich-nicht-Ruf und den ihn begründenden Zuspruch in V. 2 das Wort:

---

[14] Zur bildhaften Redeweise Deuterojesajas an dieser Stelle wie auch im folgenden vgl. E. Heßler, Die Struktur der Bilder bei Deuterojesaja: Ev. Theol. 25 (1965), S. 349ff.

[15] Vgl. dazu Jes. 40, 4; 42, 15; 49, 11.

Wenn du durch Wasser gehst, ich bin mit dir,
und Ströme werden dich nicht überfluten.
Wenn du durch Feuer schreitest, verbrennst du nicht,
und die Flamme versengt dich nicht.

Auch hier geht es wiederum um eine die vorangehende Zusage weiterführende, den Fürchte-dich-nicht-Ruf mitbegründende Trostaussage, wie es auch das «Ich bin mit dir» in V. 2 deutlich macht. Es wird unter Voraussetzung einer möglichen Bedrohung Israels durch die beiden elementaren Naturgewalten des Wassers und des Feuers dem Volk die göttliche Bewahrung zugesagt. Deutlich handelt es sich hier um Explikationen des Schöpfungsglaubens. Weil Israel Jahwe, den Schöpfer, an seiner Seite hat, wie es auch im Eingang in V. 1 klar ausgesprochen ist, darum kann auch keine noch so bedrohliche Naturgewalt Israel etwas anhaben. Es sind also metaphorische Aussagen des Schöpfungsglaubens, durch die die Bewahrung Israels auch in der größten Gefahr und damit die Grundlosigkeit jeder Furcht des Volkes eindringlich veranschaulicht werden sollen.

Nach der anschließenden Begründung «denn ich, Jahwe, bin dein Gott, der Heilige Israels, dein Retter» folgt dann in Jes. 43, 3b. 4 noch einmal ein futurisches Formelement:

Ich gebe Ägypten als Lösegeld für dich,
Kus und Saba statt deiner,
weil du teuer bist in meinen Augen,
wert bist, und ich dich liebe.
Und ich gebe Länder für dich und Nationen für dein Leben.

Hier ist nun ergänzend zu der in V. 2 angesprochenen Bewahrung vor Naturgewalten von einer Bewahrung Israels innerhalb der Völkerwelt die Rede. Auch dieses Wort kann nur metaphorisch und kaum als eine konkrete Ankündigung der Veränderung gegenwärtiger politischer Verhältnisse verstanden werden. Es ist Ausdruck des Glaubens an Jahwe als den Herrn der Geschichte, der Israel zu seinem Volk erwählt hat und weiter zu dieser Erwählung steht, wie es der perfektische Eingang und die perfektischen Begründungen «weil du teuer bist in meinen Augen, wert bist, und ich dich liebe» klar hervorheben. Das Wort stellt die plastische Verdeutlichung der Bereitschaft Jahwes dar, zugunsten Israels auch

in die Geschicke der Völkerwelt einzugreifen, wie es unverkennbar der Tenor des Schlußsatzes ist. So sollen die Aussagen in V. 3b. 4 in tröstender Absicht Israel im Rahmen des Geschichts- und Erwählungsglaubens des Beistandes seines Gottes versichern.

Im zweiten Teil der Redeeinheit Jes. 43, 1–7 findet sich dann nach dem Fürchte-dich-nicht-Ruf und der Begründung «denn ich bin mit dir» (V. 5a) in V. 5b–7 das Wort:

> Vom Osten bringe ich deine Kinder,
> und vom Westen sammle ich dich,
> spreche zum Norden, gib her, zum Süden, behalte nicht.
> Bringe heim meine Söhne aus der Ferne und meine Töchter vom Ende der Erde.
> Alle, die nach meinem Namen genannt sind, zu meiner Ehre habe ich sie geschaffen, ja bereitet.

Wiederum handelt es sich hier um ein den Fürchte-dich-nicht-Ruf begründendes, auf die Hilfszusage «denn ich bin mit dir» folgendes Trostwort. In ihm wird nun ganz deutlich von der Rückkehr der Israeliten in die Heimat gesprochen. Jedoch darf hierbei nicht die besondere Akzentuierung dieses Wortes übersehen werden. Hier ist nicht so sehr die Rückkehr Israels selbst von Bedeutung, sondern die Herausstellung der gewaltigen Macht des Schöpfers und Herrn der Geschichte, der den Himmelsrichtungen bzw. den durch sie repräsentierten politischen Mächten gebietet, um die Seinen heimzuführen. Die Heimkehr Israels wird also nur im Zusammenhang der Schöpfermacht und Geschichtsmächtigkeit Jahwes angesprochen. Es geht hier lediglich um eine auf die Rückkehr Israels bezogene Konkretisierung der rettenden Gewalt des Schöpfers und Herrn der Geschichte, wodurch das geschwundene Vertrauen in die Realisierbarkeit der Heimkehr abgewehrt und Israels Glaube an Jahwes helfende Macht neu gestärkt werden soll.

Insofern als hier die Gewalt des Schöpfers und Geschichtslenkers zusammengesehen wird, kann dieses Wort jetzt zugleich als Bündelung der beiden vorausgegangenen Trostaussagen in V. 2 und 3b. 4 verstanden werden.

In der Einheit Jes. 44, 1–5 folgt in V. 3–5 direkt auf den tröstenden Fürchte-dich-nicht-Ruf ein ihn begründendes futurisches Formelement:

Denn ich gieße Wasser auf das Durstige, Riesenfluten auf das Trockene.
Ich gieße meinen Geist auf deine Nachkommen und meinen Segen auf deine Sprößlinge.
Sie sprossen wie zwischen Wasser das Gras, wie Weidenbäume an Wasserläufen,
da wird der eine sagen: «Ich gehöre Jahwe», und der andere wird sich mit Jakobs Namen nennen,
dieser schreibt in seine Hand «Jahwe eigen», und jener nimmt den Zunamen Israel.

Auch dieses Wort möchte den Aufruf zur Furchtlosigkeit begründen. Das stark bildhafte Wort versucht, Trost zu spenden, indem es die heilvolle Wandlung einer jetzt trostlosen Lage zusagt. Dabei wird auf die durch die Ausgießung des Geistes und Segens bewirkte, mit einem schöpferischen, die Natur fruchtbar machenden Handeln Jahwes verglichene Wandlung der Nachkommen Israels ausgeblickt, die zur Folge haben wird, daß sich jeder zu Jahwe bekennt. Es wird in Zukunft kein durstendes und trockenes Israel mehr geben; denn Israel wird dann unter dem Geist und Segen seines Gottes stehen und sich sein eigen nennen. Offenbar ist hier auf eine Situation Bezug genommen, in der das gestörte Verhältnis Israels zu seinem Gott, sein überwiegendes Abseitsstehen von Jahwe und damit sein Abgeschnittensein vom Lebensstrom für viele zum Problem und zur Anfechtung geworden ist. Ihnen wird durch das bildhafte Wort nahegebracht, daß Jahwe sein Volk wieder ganz auf seine Seite holen wird. Wieder liegt hier eine Entfaltung des Erwählungsglaubens vor, durch die in tröstender Absicht verdeutlicht werden soll, daß die gegenwärtig noch nicht realisierte Stellung Israels als erwählter Knecht Jahwes, als der es gerade im Eingang von Jes. 41, 1f. angesprochen ist, doch verwirklicht werden wird.

Ein weiteres futurisches Formelement begegnet in der Redeeinheit Jes. 49, 7–12 und folgt hier in V. 9ff. auf die an einen geknechteten Adressaten gerichtete Hilfszusage und die daran anschließenden, die Absicht des helfenden Eingreifens Jahwes anzeigenden Zielangaben:

Auf allen Wegen werden sie weiden, auf allen Kahlhöhen ist ihr Weidegrund.
Sie hungern nicht, und sie dürsten nicht,
weder Glutwind noch Sonne soll sie treffen;
denn ihr Erbarmer leitet sie, zu Wassersprudeln führt er sie.

Ich mache alle Berge zum Weg, und meine Pfade sollen hoch einherführen.
Siehe, diese kommen von fern, siehe, diese von Nord und Süd und diese
vom Lande Sewenim.

Bei aller Schwierigkeit dieses Abschnittes ist soviel ohne Frage deutlich: Die eigentliche Mitte der Einheit bildet die tröstende Zusage der Erhörung und des helfenden Eingreifens Jahwes, das die Wiederherstellung des Landes und Israels Befreiung zum Ziel haben soll. Die folgende ausmalende Schilderung einer wunderbaren Bewahrung und Führung bezieht sich dabei fraglos auf die Rückkehr Israels in die Heimat. Sie hat die Funktion, die Bedeutung der Hilfszusage auch im Blick auf die zu erwartende Heimkehr zu entfalten, um diesbezüglich vorhandene Bedenken und Befürchtungen zu zerstreuen. Die einzelnen bildhaften Aussagen sind dabei deutlich wieder Ausdruck des Schöpfungs- und Erwählungsglaubens. Von ihm her wird im Blick auf die erwartete Heimkehr des Volkes die bewahrende Fürsorge Jahwes plastisch veranschaulicht.

Innerhalb der großen Redekomposition in Jes. 51, 9ff., die sich in drei Teile gliedert, sind gleich mehrere futurische Formelemente auszumachen. Im ersten Abschnitt, 51, 9–16, findet sich in V. 14 ein solches Element, und zwar in einem Zusammenhang, in dem es um den Aufweis der Grundlosigkeit von Israels Furcht vor seinen Bedrückern geht. Im Anschluß an den Hinweis auf Jahwes Schöpfermacht und die darauf Bezug nehmenden Fragen:

Und du bebst dauernd immerfort vor dem Grimm des Bedrängers,
wie er darauf abzielt zu verderben?
Wo ist der Grimm des Bedrängers?

folgt das Wort:

Eilends wird der Gefesselte befreit,
er wird nicht sterben im Grab, und sein Brot mangelt ihm nicht,

woran sich wiederum ein Hinweis auf Jahwes Schöpfermacht anreiht. Es ist sogleich ersichtlich, daß dem Wort in 51, 14 überhaupt kein Eigengewicht zukommt und nur als ein aus der Schöpfermacht Jahwes folgendes Argument für eine zu erwartende schnelle Wandlung der Verhältnisse verstanden werden kann, das wie die vorausgehenden rhetorischen Fragen aufzeigen möchte, daß jede Angst vor feindlicher Bedrängung unbegründet ist.

In dem letzten Abschnitt, in Jes. 52, 1–3, wird die zu Eingang ergehende Aufforderung an Jerusalem, sich von der Trauer aufzuraffen und Prachtkleider anzulegen, mit der Zusage begründet, 52, 1: «Denn nicht soll noch einmal der Unbeschnittene und Unreine dich betreten», und den Appell, den Staub abzuschütteln und sich der Bande zu entledigen, begründet das Wort 52, 3:

Denn so spricht Jahwe: Umsonst seid ihr verkauft worden,
ohne Preis sollt ihr erlöst werden...

Diese an Zion gerichteten Worte sind als aufmunternde Tröstung des exilierten Israels zu verstehen. Sie wollen den Deportierten das Ende der Verunreinigung und Knechtschaft deutlich vor Augen führen und tröstend zusichern.

Als Bestandteile des Redekomplexes in Jes. 54, 1–10 sind wieder mehrere futurische Formelemente auszumachen. In einem ersten Abschnitt, V. 1–3, in dem eine kinderlose Frau angeredet ist, wird die Aufforderung an sie, zu jubeln und zu jauchzen, mit dem Wort begründet, 54, 1b: «Denn die Kinder der Einsamen werden mehr sein als die Söhne der Ehefrau, spricht Jahwe.» Daraus wird dann die Aufforderung abgeleitet, die Wohnungen zu verbreitern, was wie folgt begründet wird, 54, 3:

Denn nach rechts und links wirst du dich ausbreiten,
deine Kinder beerben Völker, besiedeln verwüstete Städte.

Da im dichterisch ausgestalteten Bild der kinderlosen Frau deutlich Israel angeredet ist, soll das Wort aller Trauer und Verzagtheit Israels angesichts seiner gegenwärtigen geringen Größe entgegentreten. Die an die Frau gerichteten Appelle und ihre Begründungen wollen als Trost an Israel zum Ausdruck bringen, daß sich der augenblickliche Zustand des Volkes wandeln wird, wobei die Begründungen im besonderen die Wandlung der Lage bildhaft veranschaulichen.

Im zweiten Abschnitt, Jes. 54, 4–10, ist Israel direkt angeredet, wobei im Unterschied zu V. 1–3 Israel mit einer verlassenen Frau verglichen wird. Der Fürchte-dich-nicht-Ruf zu Eingang dieses Abschnittes deckt sogleich die tröstende Absicht des ganzen Wortes auf, so daß auch die folgenden Aussagen über die Beendigung der

Verlassenheit und der erbarmenden Zuwendung Jahwes als in der gleichen Ausrichtung stehende Ausführungen dazu verstanden werden können, die Israel die Wende seines bisherigen Schicksals zusichern. An die Zusage in V. 8, daß sich Jahwe Israels mit ewiger Huld erbarmt hat, schließt sich dann zur weiteren Verdeutlichung ein Vergleich mit dem Noahbund an mit einer nochmaligen Zusammenfassung und Bündelung, 54, 9:

Wie in den Tagen Noahs ist mir dies:
wie ich schwur, daß die Wasser Noahs nicht mehr die Erde überfluten sollten.
so schwöre ich, dir nicht mehr zu zürnen, dich nicht mehr zu schelten.
Denn wenn auch Berge weichen und Hügel wanken,
so soll meine Gnade nicht von dir weichen
und der Bund meines Friedens nicht wanken,
sagt dein Erbarmer Jahwe.

Wie in V. 9 durch den Vergleich mit dem Noahbund ausgeführt werden soll, daß sich Jahwe jetzt mit dauerhafter Huld Israel zugewandt hat, so verdeutlicht auch noch einmal der Abschluß in V. 10, daß die Israel bereits zugewendete Gnade nicht mehr von ihm genommen werden soll und der schon in Kraft getretene Friedensbund nicht mehr gefährdet werden wird. Es geht also in dem abschließenden Wort um eine tröstende Versicherung der Dauerhaftigkeit des bereits Gültigen.

Die Redeeinheit in Jes. 54, 11–17 setzt nach der Anrede Zions als «Elende, Geschüttelte, Ungetröstete» sogleich mit einem Wort ein, das von einer künftigen prächtigen Ausstattung Jerusalems redet, 54, 11b–13a:

Siehe, ich belege deine Steine mit Bunterz
und deine Grundsteine mit Saphiren.
Ich will deine Zinnen von Rubinen machen und deine Tore aus Kristallsteinen
und alle deine Einfassungen aus Edelsteinen,
und all deine Erbauer werden Jünger Jahwes sein.

Wie die Anrede zeigt, geht es um ein tröstendes Wort, das offensichtlich erst einmal der Sorge und Trauer der Deportierten angesichts des erbärmlichen und elenden Zustandes Jerusalems entgegentreten will. Deshalb schildert es in überschwenglichen Bildern

eine prachtvolle Ausschmückung der Stadt, die wunderbare Wandlung des gegenwärtigen Zustands, wobei es aber zugleich den Akzent darauf legt, daß es eine Stadt der Jünger Jahwes sein wird.

Im folgenden Teil der Redeeinheit wird dann ein künftiger Heils- und Friedenszustand Jerusalems anvisiert, der dann noch im einzelnen näher entfaltet wird, 54, 13b–14:

Groß wird der Friede deiner Söhne sein, in Heil wirst du gegründet sein.
Du wirst fern von Drangsal sein, denn du hast nichts zu fürchten,
und fern von Schrecken, denn er wird dir nicht nahen.

Das Wort blickt dabei fraglos auf eine der Gegenwart genau entgegengesetzte, gerade nicht durch Trauer und Niedergeschlagenheit gekennzeichnete Situation Israels und möchte die Exilierten trösten, indem es ihnen ausmalend vor Augen führt, daß das Erbteil der Knechte Jahwes ein in Frieden und Heil gegründetes Jerusalem sein wird. Das Wort in 54, 11–17 versucht also, den Exilierten dadurch Trost zu geben, daß es durch die Schilderung eines künftigen Heilszustandes für Jerusalem und Israel die Wandlung der notvollen Gegenwart in Aussicht stellt.

2.

Zu einer zweiten Gruppe sog. Heilsankündigungen lassen sich bei Deuterojesaja futurische Formelemente in relativ *selbständiger Stellung* zusammenfassen.[16]

In Jes. 41, 17–20 liegt ein futurisches Formelement vor, das durch eine einleitende *Situationsangabe* und durch eine Zielbestimmung umrahmt wird:

Die Elenden suchen nach Wasser, es gibt keines, ihre Zunge vertrocknet vor Durst.
Ich, Jahwe, will sie erhören, ich, Israels Gott, sie nicht verlassen.
Ich öffne auf den Kahlhöhen Ströme und Quellen inmitten der Gründe,
die Wüste mache ich zum Wasserteich, das dürre Land zu Wassersprudeln.
In die Wüste setze ich Zeder, Akazie, Myrte und Ölbaum,

[16] Auf die Berücksichtigung der futurischen Elemente in Jes. 45, 14–17 kann hier verzichtet werden, zumal da bei 45, 14 die Herleitung von Deuterojesaja fraglich ist.

in die Steppe bringe ich Wacholder, Platane und Buchsbaum dazu,
damit sie es sehen und erkennen, beachten und verstehen dazu,
daß Jahwes Hand dies getan, der Heilige Israels es geschaffen.

Das futurische Element selbst ist zweiteilig und zerfällt in eine allgemeine Aussage (V. 17b) und in eine sie näher konkretisierende (V. 18f.). Es ist deutlich auf die eingangs skizzierte lebensbedrohende Notsituation bezogen, womit wohl keine gegenwärtige Notlage, sondern eine mögliche zukünftige Bedrohung Israels, und zwar eine Bedrohung des durch die Wüste heimkehrenden Volkes anvisiert ist. Dann spiegelt aber offensichtlich die angenommene Not eine dem Propheten entgegengehaltene Meinung Israels wider, die besagt, daß das auf dem Heimweg durch die Wüste in Not geratende Volk elendig umkommen werde. Das darauf Bezug nehmende Wort in V. 17b–19 möchte dieser Auffassung entgegenhalten, daß sich Israel auch in der schwierigsten Situation auf Jahwe verlassen kann. Es versichert daher Israel des Beistandes seines Gottes und versucht, dies dann konkret zu veranschaulichen, indem es die Überwindung der eingangs vorausgesetzten Notlage in plastischen Bildern von der Wandlung der Wüste in ein fruchtbares, wasserreiches Land eindringlich schildert. Dabei steht hier natürlich der Glaube an Jahwes Schöpfermacht im Hintergrund, dessen Anerkennung auch in der Zielangabe deutlich zum Thema gemacht wird. Das Wort in V. 17b–19 hat also die Funktion, dem in Bezug auf die Rückkehr Israels vertretenen Standpunkt, das Volk würde in der Wüste zugrunde gehen, mit der Bekräftigung von Jahwes Hilfe und seiner alle Not überwindenden Schöpfermacht nachdrücklich entgegenzutreten.

Innerhalb der Redeeinheit Jes. 42, 14–17 begegnet ein futurisches Formelement in V. 15f. Es steht in der Klammer einer einleitenden Feststellung und Behauptung und einer abschließenden Beteuerung Jahwes:

Lange habe ich geschwiegen, war stumm, hielt an mich.
Wie eine Gebärende schreie ich nun, schnaube ich, geht laut mein Atem.
Berge und Hügel dörre ich aus, all ihr Gewächs lasse ich vertrocknen.
Flüsse mache ich zum Festland, und Sümpfe trockne ich aus,
ich geleite die Blinden auf dem Wege, laß sie schreiten auf unbekannten Pfaden,

die Finsternis mache ich vor ihnen zum Licht und das Holprige zur Ebene.
Das sind die Dinge, die ich tue, und ich unterlasse sie nicht![17]

Von den einleitenden Ausführungen her, sich nach langem Schweigen jetzt unüberhörbar bemerkbar zu machen, und im Blick auf die Beteuerung am Schluß, das Versprochene auch wirklich zu tun, weist sich das Wort als eine bewußt eindringliche Entgegnung auf eine offenbar vorhandene Skepsis gegenüber einem vom Propheten behaupteten Reden und Handeln Jahwes aus. Hier steht eine Situation im Hintergrund, die durch den Unglauben gegenüber dem Wort des Propheten gekennzeichnet ist, da man wohl der Meinung ist, daß Jahwe schweigt und doch nichts tut. Das alles scheint wieder die Rückkehr Israels zu betreffen, deren Realisierung durch Jahwe von Israel offensichtlich in Zweifel gezogen wird. Demgegenüber wird daher nun nachdrücklich die neue Aktivität Jahwes in Reden und Tun behauptet, wobei die starke Plastizität des Wortes in V. 15f. der einleitenden Behauptung genau entspricht. In eindringlichen Bildern wird hier die Beseitigung von naturhaften Hindernissen zur Bahnung eines Weges und die wunderbare Führung der selbst zur Bewältigung des Weges Untauglichen behauptet. Deutlich geht es hier um eine bildhafte Bekräftigung der Ermöglichung der künftigen Heimkehr Israels, die wiederum im Rahmen der Schöpfermacht Jahwes gezeichnet wird.

Auch in der Einheit Jes. 43, 16–21 kann das futurische Formelement in V. 19ff. nur von seinem Kontext her richtig verstanden werden. Der Akzent liegt bei dieser Redeeinheit nämlich deutlich auf 43, 18. 19a:

Denkt nicht mehr an das Frühere, achtet nicht mehr auf das Vergangene.
Siehe, ich schaffe Neues, jetzt sproßt es – merkt ihr es nicht?

Daß hier eine Lage im Hintergrund steht, in der im Hinblick auf die eingetretene Katastrophe nichts mehr von Jahwe erwartet wird und nur noch die Vergangenheit als relevant betrachtet wird, zeigt schon die Apposition im Redeeingang, die Jahwe ausführlich als den mächtigen Befreier Israels in Ägypten apostrophiert und damit gerade die mit den alten Traditionen Beschäftigten aus ihrer

---

[17] Das Wort in Jes. 42, 17 ist wohl erst nachträglich angehängt worden.

Situation abholen will. Demgegenüber wird nun betont hervorgehoben, daß Jahwe dabei ist, neu einzugreifen, und deswegen wird Israel zugleich aufgefordert, den Blick von der Vergangenheit abzuwenden und auf das sich bereits Anbahnende auszurichten. Zur weiteren Bekräftigung der Behauptung eines neuen Handelns Jahwes soll aber das Wort in V. 19bff. dienen, in dem im Blick auf die Rückkehr Israels von einer die Schöpfermacht Jahwes demonstrierenden wunderbaren Verwandlung der unwegsamen und wasserlosen Wüste die Rede ist, 43, 19b–21:

Ja, ich lege einen Weg durch die Wüste, in die Einöde Flüsse.
Mich werden ehren die wilden Tiere, die Schakale und die jungen Strauße,
daß ich Wasser in die Wüste gab, Flüsse in die Einöde,
zu tränken mein Volk, meine Erwählten,
das Volk, das ich mir bildete,
mein Lob sollen sie erzählen.

Um dem Israel des Exils die Zweifel an einem weiteren Handeln Jahwes zu nehmen und es zu einer hoffnungsvollen Orientierung nach vorn zu bewegen, behauptet das Wort in V. 19ff. mit Nachdruck ein neues Eingreifen Jahwes, das es zugleich als Ermöglichung der Rückkehr durch die Wüste anzudeuten versucht.

Am Ende des deuterojesajanischen Buches findet sich in 55, 12f. ein futurisches Formelement, dessen ursprünglicher Eingang offenbar verlorengegangen ist:

Denn in Freuden sollt ihr ausziehen
und in Frieden geleitet werden.
Berge und Hügel sollen vor euch in Jubel ausbrechen,
und alle Bäume der Ebene sollen in die Hände klatschen.
Statt des Dornbusches soll die Zypresse sprießen, statt der Nessel
die Myrte wachsen.
Das geschieht Jahwe zum Ruhm, zum ewigen untilgbaren Zeichen.

Da hier nicht der Ton auf dem Auszug Israels als solchem liegt, sondern auf der Freude des Auszugs und dem Frieden des Geleits, muß wohl das Wort von dieser Ausrichtung her als eine bestreitende Entgegnung verstanden werden, die dem Standpunkt widersprechen möchte, daß die Rückkehr in die Heimat Israel nur Sorgen und Bedrohungen bringen werde. Das zweiteilige Wort versucht, diese Meinung durch die Zusicherung eines freudigen Auszugs und eines

friedvollen Geleits in seinem ersten Teil zu bestreiten und dies in einem zweiten Teil durch die Bilder einer jubelnden und fruchtbar werdenden Natur als einen Vorgang zu veranschaulichen, in den die ganze Schöpfung mit einbezogen ist.

3.

a) Weitere sog. Heilsankündigungen begegnen als *Bestandteile* größerer *Redeeinheiten*, in denen auf den Perser *Kyros* Bezug genommen wird.

In Jes. 43, 14 ist ein futurisches Formelement in einer größeren Einheit auszumachen, in der die Herausstellung der Einzigartigkeit Jahwes im Vordergrund steht. Auf die gewichtige Darlegung, daß Jahwe von jeher derselbe geblieben ist und auch noch heute handelt, wogegen niemand etwas auszurichten vermag, folgt, eingeleitet durch eine neue Eingangsformel[18], die Aussage 43, 14b–15:

Um euretwillen schicke ich nach Babel,
bring herab als Flüchtlinge sie alle
und die Chaldäer...[19]
Ich, Jahwe, euer Heiliger,
der Schöpfer Israels, euer König.

Es ist sogleich zu erkennen, daß nach der betonten Behauptung des gegenwärtigen Wirkens Jahwes das Wort in V. 14 dies näher konkretisieren soll. Fraglos geht es dabei um die sich anbahnende und bevorstehende Eroberung Babylons durch Kyros. Die Verdeutlichung dieses Ereignisses als von Jahwe um Israels willen bewirktes Geschehen dient der Hervorhebung der gegenwärtigen Geschichtsmächtigkeit Jahwes. So hat das Wort deutlich die Funktion, gegenüber einer skeptischen Hörerschaft Jahwe gerade als den Lenker der sich gegenwärtig abzeichnenden geschichtlichen Entwicklung hinzustellen.

---

[18] Zwar wäre wegen der neuen Einleitung des Wortes «so spricht Jahwe, euer Erlöser, der Heilige Israels» zu fragen, ob es sich hier nicht um das nachträglich eingefügte Fragment eines ursprünglich selbständigen Wortes handelt, aber es paßt so gut in den jetzigen Zusammenhang hinein, daß wohl eher die Einleitung als nachträglicher Einschub mit der Absicht, die Wichtigkeit des folgenden Wortes zu unterstreichen, angesehen werden muß.

[19] Der weitere Text ist stark gestört.

Ähnlich wird in Jes. 45, 13 nach der Verdeutlichung der Schöpfermacht Jahwes durch ein futurische Struktur annehmendes Wort ebenfalls im Blick auf Kyros Jahwes Macht in der gegenwärtigen Geschichte behauptet:

> Ich habe ihn erweckt in Gnaden, und alle seine Wege ebne ich.
> Er soll meine Stadt bauen und die Gefangenen meines Volkes freilassen
> nicht um Kaufpreis und nicht um Geschenk, sagt Jahwe Zebaoth.

Das Wort möchte den Kyros als Werkzeug Jahwes kennzeichnen, dem Jahwe ganz bestimmte Aufgaben zugedacht hat. Es geht hier also in Abwehr von Zweifeln an der Geschichtsmächtigkeit Jahwes darum, das Kyrosgeschehen als von Jahwe gelenktes und in seinen Heilsplan einbezogenes Geschehen zu verdeutlichen. Das Wort in V. 13 hat insofern die Funktion, in bezug auf Kyros und sein Handeln Jahwe als den die Geschichte lenkenden und sie zum Heil Israels wendenden Herrn herauszustellen.

Nicht viel anders liegt der Fall bei dem sog. Kyros-Orakel in Jes. 44, 24–45, 7, wobei das eigentliche Kyroswort 45, 2–4 umfaßt[20]:

> Ich selber gehe vor dir her, und die Wege ebne ich,
> eherne Tore zerbreche ich, und eiserne Riegel sprenge ich.
> Ich gebe dir Schätze des Dunkels, verborgene Vorräte,
> damit du erkennst, daß ich Jahwe bin, der dich bei deinem Namen ruft,
> der Gott Israels,
> um meines Knechtes Jakob willen, um Israels, meines Erwählten.
> Darum rufe ich dich bei Namen, gebe dir Ehrennamen, der du mich nicht
> kennst.

Nun ist klar, daß mit dem Kyros-Orakel in 44, 24–45, 7 eigentlich Israel angeredet ist, wie es auch die Einleitung in 44, 24ff. deutlich zum Ausdruck bringt. Bei dem Kyroswort handelt es sich also um ein in indirekter Weise an Israel gerichtetes Wort. Hier wird die Form des Königsorakels gewissermaßen als stilistisches Mittel benutzt, um in Wirklichkeit Israel etwas zu verdeutlichen. Man wird kaum fehlgehen, wenn man vermutet, daß Deuterojesaja so auf besonders wirkungsvolle Weise das Handeln des Kyros als ein in das Israel geltende Heilshandeln Jahwes integriertes Geschehen er-

---

[20] Vgl. im einzelnen Westermann, Sprache (A. 7), S. 144ff; ders., Jesaja (A. 1), S. 125f.

weisen will. Damit ist aber alles von und zu Kyros Gesagte Ausdruck und Folge der einen Absicht, die im Blick auf die geschichtliche Gegenwart und Zukunft Israels behauptete Geschichtsmächtigkeit Jahwes, die von seinen Hörern bezweifelt wird, auch im Falle des Kyros zu bekräftigen, ja gerade an ihm zu exemplifizieren. So hat das Kyros-Orakel die Funktion, auch gerade in bezug auf die Stellung und das Handeln des Perserkönigs das Herrsein Jahwes in der gegenwärtigen und zukünftigen Geschichte zu erhärten.

Das in 46, 12f. als Teil einer größeren Einheit auszumachende abschließende futurische Formelement wird durch einen Aufruf zum Hören in V. 12 neu eingeführt:

Hört auf mich, die ihr verzagten Herzens,
die ihr fern seid vom Heil!
Ich lasse nahen mein Heil, es ist nicht mehr fern,
und meine Hilfe verzieht nicht.
Und ich gebe Zion Heil, für Israel meine Herrlichkeit!

Das Wort steht in einem Zusammenhang, in dem die einzigartige Göttlichkeit Jahwes und sein Wirken in bezug auf Kyros betont hervorgehoben werden offenbar im Blick auf eine zweifelnde und skeptische Hörerschaft, wie es die Aufforderung in V. 12, vor allem aber auch die vorausgehende Beteuerung in V. 11 «ich habe es geredet, ich lasse es kommen; ich habe es geplant, ich führe es aus» klar erkennen läßt. Es handelt sich hier also um ein Wort, das einer nichts mehr erhoffenden Skepsis entgegentreten möchte. Gegenüber einer an einem Heilshandeln Jahwes überhaupt zweifelnden Hörerschaft bekräftigt es die Nähe und das sich nicht hinauszögernde Eintreffen des Heils für Jerusalem und Israel.

b) Schließlich sind *noch einige* sog. Heilsankündigungen zu berücksichtigen, die ebenfalls *Teile größerer Redeeinheiten* sind.

In dem sich in drei Abschnitte gliedernden Redekomplex Jes. 49, 14–26 finden sich jeweils futurische Formelemente als Antwort auf eine bestimmte Behauptung, durch die jeder der Teile eingeleitet wird. – In 49, 14–20 wird eingangs die Klage Zions zitiert: «Verlassen hat mich Jahwe, der Herr mich vergessen», und auch im weiteren Verlauf wird dann Zion angeredet. Dabei handelt es sich natürlich um ein stilistisches Mittel, denn in Wahrheit ist ja das

Israel des Exils angesprochen. Das bedeutet aber, daß die eingangs zitierte Klage Jerusalems in Wirklichkeit einen Standpunkt der Exilierten über Jerusalem wiedergibt, nämlich den: Jahwe hat doch Jerusalem verlassen und vergessen. Die Richtigkeit dieser Meinung wird nun in V. 15 sogleich unter Aufnahme eines eindringlichen Bildes in Frage gestellt und dann bestritten: «Ich werde dich nicht vergessen!» Nach dieser Zusicherung wird dann zu einem weiteren futurischen Formelement übergeleitet, das die Erbauung Jerusalems, die Sammlung der Exilierten und ihr Anwachsen zu einem großen Volk ins Auge faßt. Dadurch soll fraglos die erste Aussage, daß Jerusalem von Jahwe nicht vergessen wird, positiv näher entfaltet und veranschaulicht werden. – Der zweite Abschnitt in 49, 21–23 setzt wiederum mit einem Wort Jerusalems ein, das an das vorausgegangene von der Sammlung Israels in Jerusalem anknüpft und dieses in Frage stellt, woraufhin wieder in Form eines futurischen Elements geantwortet wird, und zwar daß die Zurückführung Israels durch die von Jahwe dazu veranlaßten Völker vorgenommen wird. Es geht also in V. 21–23 um eine in die Form einer einwendenden Frage und ihrer Beantwortung gekleidete Ausführung zu dem Wort in V. 18ff. – Auch in dem letzten Abschnitt in 49, 24–26, der ebenfalls mit einem Einwand einsetzt, ist wohl primär keine selbständige Redeeinheit zu sehen, sondern wiederum eine auf die vorangegangenen Äußerungen sich beziehende Ergänzung, indem hier die dort behauptete Befreiung Israels in Frage gestellt und dann ihre Realisierbarkeit durch das Wort 49, 25:

Wohl werden Gefangene dem Helden entrissen,
und der Raub des Starken entkommt,
und mit deinen Streitern streite ich selber,
und deinen Söhnen helfe ich selber

nachdrücklich bejaht wird. Damit erweist sich aber dieses Wort als eine weitere Erläuterung zu der die Aussagen in V. 18ff. ergänzenden Ausführung in V. 21ff. – In dem ganzen Abschnitt 49, 14–26 handelt es sich also um eine kettenartig entfaltete Verdeutlichung der anfänglichen bestreitenden Bekräftigung, daß Jahwe Jerusalem nicht vergessen wird.

Endlich scheint noch in Jes. 55, 3b–5 ein futurisches Formelement vorzuliegen:

Ich will mit euch einen bleibenden Bund schließen
auf die unverbrüchlichen Gnadenzusagen Davids.
Siehe, zum Zeugen für Völker machte ich ihn,
zum Fürsten und Gebieter von Nationen.
Siehe, Leute, die du nicht kennst, rufst du, und Leute, die du nicht kennst,
laufen zu dir
um Jahwe deines Gottes willen und des Heiligen Israels,
denn er verherrlicht dich.

Das Wort folgt auf eine Reihe eindringlicher Einladungen und die schließliche Aufforderung, auf Jahwe zu hören. Im Zusammenhang dieser um Israel werbenden Rufe gibt sich das Wort als Israel bedrängendes Angebot Jahwes zu erkennen, das im Gegensatz zu allen anderen Angeboten Israel wirklich sättigen und laben soll. Inhalt dieses Angebots ist ein dauerhafter Bund, der so interpretiert wird, daß die einst David gegebenen Gnadenzusagen nun ganz Israel gelten sollen. Die einst David zugesagte und erwiesene Gnade wird hier also Israel insgesamt angeboten. Dabei liegt hier ein ganz bestimmtes Verständnis des David gegebenen Gnadenerweises vor. Das verdeutlichen V. 4 und 5: Wie einst Jahwe David zum Zeugen für Völker und Gebieter von Nationen machte, so soll auch Israel um Jahwe willen unbekannte Völker zu sich rufen, daß sie zu ihm kommen. Damit geht es aber bei dem Wort in 55, 3b–5 um das werbende Bedrängen Israels, die dauerhafte Stellung und Funktion eines die Völker rufenden Zeugen zu übernehmen.

*

Damit läßt sich folgendes *Ergebnis* der Untersuchung der sog. Heilsankündigungen festhalten: Die bei Deuterojesaja anzutreffenden futurischen Formelemente begegnen vor allem als Bestandteile größerer Redeeinheiten und treten nur vereinzelt auch in relativ selbständiger Form auf. Die Formelemente stehen einmal im Zusammenhang der Abwehr von Furcht und Verzagtheit. Dabei sagen sie Israel in tröstender Absicht die Änderung der gegenwärtigen Verhältnisse durch Jahwe zu, und zwar in bezug auf die äußere Lage im Exil (Jes. 41, 11f.; 51, 14; 54, 4ff.), in seiner Heimat (52, 1. 3; 54, 11–17), und die innere Verfassung des Volkes (41, 15f.; 44, 3–5; 54, 1ff.). Oder sie geben Israel die tröstende Zusage eines gegenwärtigen und zukünftigen göttlichen Beistandes (43, 2. 3b–4),

ja einer bleibenden Bewahrung (54, 9f.) vor allem angesichts der erwarteten Rückkehr in die Heimat (43, 5b–7; 49, 9ff.). Zum andern finden sie sich im Zusammenhang der Abwehr von Skepsis und Zweifel. Hier bekräftigen sie in bezug auf die Heimkehr Israels (41, 17–20; 42, 14–17; 43, 16–21; 55, 12f.), auf die Lage Jerusalems (49, 15ff.), überhaupt im Blick auf die gegenwärtige und zukünftige Geschichte (43, 14; 45, 2ff.; 45, 13; 46, 12f.) die Realität der Israel helfenden und rettenden Macht Jahwes. Und schließlich geht es in einem Fall um das werbende Angebot einer für Israel bleibenden Aufgabe (55, 3bff.).

Ihrer Stellung und Funktion nach sind diese Formelemente kaum zutreffend als «Heilsankündigung» zu kennzeichnen, und auch von einer Gattung Heilsankündigung kann nirgendwo die Rede sein. Die Bezeichnung Heilsankündigung würde nur weiterhin das Mißverständnis begünstigen, hier lägen einfach Voraussagen künftiger Ereignisse vor, so daß die jeweiligen inhaltlichen Aussagen gleichsam als Prophezeiungen verstanden werden müßten, die so nicht eintrafen. Vielmehr handelt es sich hier im wesentlichen um *in die Zukunft gerichtete tröstende Zusagen und Zweifel abweisende Bekräftigungen*. Dabei geht es inhaltlich um in die Zukunft projizierte bildhafte Verdeutlichungen und konkrete Veranschaulichungen des Glaubens an die rettende und bewahrende Macht Jahwes, der als der Schöpfer Gewalt über die Natur hat, und der als der Herr der Geschichte seinem erwählten Volk inmitten der Völkerwelt die Treue hält. Die Zusagen wurzeln also in dem Glauben an Jahwe als den Schöpfer und Herrn der Natur und Geschichte. Es sind in die Zukunft projizierte *Aussagen des gegenwärtigen Glaubens Deuterojesajas*.

Von daher ist auch der Tatbestand zu erklären, daß die Rückkehr Israels in die Heimat bei Deuterojesaja nirgendwo zum selbständigen Thema gemacht und für sich angekündigt wird. Sie wird als zu erwartendes Geschehen, dem mit Furcht bzw. mit Skepsis entgegengesehen wird, vorausgesetzt und dient insofern als Anknüpfungs- und Bezugspunkt für die Verdeutlichung und Veranschaulichung der schöpferischen und geschichtsmächtigen Gewalt Jahwes und wird damit gerade in die tröstenden und bekräftigenden Aussagen des in die Zukunft blickenden Glaubens mit einbezogen.

Zugleich fällt von hieraus klärendes Licht auf die eigenartig schillernde, andeutend schwebende und bildhafte Redeweise Deu-

terojesajas. Weil keine bestimmten künftigen Ereignisse anvisiert, sondern Glaubensinhalte auf Zukunft hin entfaltet werden, kommt es zu Aussagen, die im Blick auf die Zukunft zwar bildhaft-konkret sind, die aber nicht die Zukunft geschichtlich-historisch fixieren.

Liegen hier aber nun in die Zukunft gerichtete Zusagen des Trostes und Bekräftigungen gegen Zweifel vor, dann ist die Kennzeichnung und das Verständnis der Prophetie Deuterojesajas als Heilsankündigung eigentlich unzureichend, ja dann ist auch ihre Charakterisierung als Heilsbotschaft und Heilsverkündigung nicht scharf genug. Gerade auch die futurischen Formelemente weisen ja Deuterojesaja als einen Propheten aus, dem es darum geht, das furchtsam und mutlos gewordene Israel des Exils zu trösten und seine Zweifel an Jahwes rettender Macht zu überwinden. Deuterojesaja wäre von daher vor allem als ein auch für die Zukunft auf Jahwe vertrauender, auf seine künftige rettende Macht verweisender *Kämpfer gegen Furcht und Zweifel* zu charakterisieren.

Erweist sich insofern nicht aber auch die Einstufung Deuterojesajas als Heilspropheten für ein sachgemäßes Verstehen seiner Prophetie als zu unscharf und unbrauchbar? Es scheint, daß solche Begriffe wie Heilsankündigung, Heilsbotschaft und Heilsprophetie als allgemein prophetische Kriterien unzureichend sind, weil sie die eigentlich theologischen Stoßrichtungen der einzelnen Propheten zu wenig berücksichtigen und ein wirklich geschichtliches Verständnis prophetischen Redens und Wirkens verdecken und verhindern.

Joachim Schüpphaus, Bonn